

BRASILIEN-INFO

Klosterstr. 11- 48455 Bad Bentheim

Tel.: 05924/7855555

Fax: 05924/7855556

Spendenkonto: Deutsche Bank Rheine/Gronau
BLZ 403 700 24 – Konto 35 35 200

www.pater-beda.de
e-Mail: info@pater-beda.de



Brasilien-Info-2013-06 Seite 1 von 12

500 Schüler tauchen in brasilianische Lebenswelt ein



Pater Beda berichtet in den BBS Ammerland über seine langjährigen Entwicklungsprojekte

Text u. Bild: Sebastian Friedhoff

Pater Beda berichtete den BBS-Schülern über seine Arbeit in Brasilien. Neben ihm: die Brasilianerin Duca Alves, die von ihrer Heimat sang, und eine Schülerin.

Rostrup Gebannt lauschten jeweils rund 250 Schüler in der Aula der Berufsbildenden Schulen Ammerland dem zweimaligen Vortrag von Pater Beda vom Franziskanerorden. Auf

Einladung des Fachbereichs Religion/Werte und Normen sprach der 78-Jährige über seine Hilfsprojektarbeit in Brasilien für Straßenkinder, unterdrückte Bevölkerungsschichten und soziale Gerechtigkeit. Unterstützt wurde er vom Geschäftsführer des „Aktionskreis Pater Beda für Entwicklungsarbeit“, Udo Lohoff.

Seit nun schon 27 Jahren besucht Pater Beda einmal im Jahr die BBS Ammerland, die seinen Aktionskreis mit schulinternen Spendenaktionen unterstützen, um über seine langjährigen Entwicklungsprojekte zu berichten. In anderthalb Stunden brachten die beiden Referenten den Schülern die Geschichte und Kultur Brasiliens, die soziale Situation der Bevölkerung, die Bedeutung des Landes für die Weltwirtschaft und den gegenwärtigen Stand ihrer Hilfsprojekte vor Ort näher.

„Ich möchte den Schülern ins Bewusstsein rufen, was wir in Brasilien tun und dass Hilfe dringend notwendig ist“, sagt Pater Beda, der in Brasilien Philosophie und Theologie studiert und dort 1962 auch die Priesterweihe empfangen hat. Für seine soziale Entwicklungsarbeit in dem südamerikanischen Land erhielt Pater Beda im Jahr 2003 das Bundesverdienstkreuz. Anhand einer großen Landkarte skizzierte der Pater den Schülern sein Wirkungsgebiet im Nordosten Brasiliens. Viele Jahre hat er dort im Elendsviertel in Recife gelebt und ist immer noch regelmäßig vor Ort. Um die Geschichte und die „Seele“ des Landes zu veranschaulichen, wurden verschiedene Gemälde präsentiert, die die indigene Bevölkerung und ihre Traditionen, die einst versklavte schwarze Bevölkerung oder auch sinnbildliche Motive über die Zerrissenheit des Landes zwischen arm und reich zeigten. Per Diavortrag und Beamer bekamen die Schüler darüber hinaus viele Fotos von der Arbeit Pater Bedas in Brasilien mit den Kindern und Jugendlichen, Land und Leuten, der Kultur und den sozialen Verhältnissen zu sehen.

Ein besonderer Höhepunkt war der Auftritt der 25-jährigen Brasilianerin Duca Alves, die in einem Bildungshilfsprojekt von Pater Beda in Crato aufgewachsen ist. Sie spielte Akkordeon und sang über die Schönheit ihrer Heimat. Derzeit verbringt die gelernte Bäckerin drei Monate im Kloster Bardel in Bad Bentheim, dem auch Pater Beda angehört. „Den jungen Menschen aus den ärmeren Bevölkerungsschichten in Brasilien den Zugang zu Bildung zu ermöglichen, ist für unsere Projekte ganz entscheidend“, sagt Geschäftsführer Udo Lohoff.

Nordwest Zeitung, Ammerland, 07.11.2013

Unser Mitarbeiter und Geschäftsführer Udo Lohoff war vom 20.09.-20.10.2013 in Brasilien zu Besuchen bei den Partnern. In dieser Zeit erstellte er einen täglich aktualisierten Blog im Internet, wobei es kein Reisebericht sein sollte, sondern viel mehr eine Darstellung der aktuellen Lage Brasiliens, die sich auch in den Kontakten bei den Partnerprojekten widerspiegelt. Wir fügen hier zwei Ausschnitte ein und der Blog ist weiterhin nachzulesen unter: <http://pater-beda.jimdo.com/br-blog/>

Übrigens liegt der Blog auf der Homepage, die wir gerade neu gestalten, also noch im Aufbau ist. Klickt aber gerne schon mal auf die Seiten.

Hier zwei Blögeinträge:

„Wie immer gibt es einen frohen Empfang bei der Turma do Flau. Direkt danach finden schon die ersten Treffen und Gespräche statt. Eine Versammlung mit dem Projekt "Casa Menina Mulher" in der Stadtmitte von Recife war anberaumt worden. Alles hat pünktlich geklappt. Viele Projekte stehen vor Problemen der Finanzierung ihrer Vorhaben und Förderprogramme für die jungen Leuten, die die Institution immer mehr aufsuchen. Die Politik und die Verantwortlichen in den zuständigen Behörden sind in Brasilien immer noch mit vielem anderen beschäftigt, als ihrer Verantwortung nachzukommen. Die organisierte Zivilgesellschaft, also auch die Nichtregierungsorganisationen suchen nach neuen Kooperationen.



Dann bekamen Schwester Aurieta und ich noch kurzfristig einen Gesprächstermin beim Landesminister zum Schutz von Kindern und Jugendlichen im Bundesstaat Pernambuco, Pedro Eurico, der auch für die FUNASE verantwortlich ist. Funase, die "Stiftung der sozialpädagogischen Förderung" ist eine Organisation, die sich um die Kinder und Jugendlichen kümmern soll, die strafrechtlich aufgefallen sind, aber nicht ins Gefängnis gehören. Im Gespräch berichtet uns

Pedro Eurico dass es 16 solcher Auffanganstalten für Kinder und Jugendliche im Bundesstaat Pernambuco gibt, mit insgesamt z.Zt. genau 1.659 jungen Leuten. Wir erhielten einen aktuellen Übersichtsplan der Landesregierung von Pernambuco mit dem Stichtag 26.09.2013.

Schwester Aurieta und ich kennen Pedro Eurico seit vielen Jahren. Er hat sich in seiner Parlamentsarbeit stets um Menschenrechtsarbeit gekümmert und sich als Anwalt der "Kleinen" in Brasilien einen Namen gemacht. U.A. hat er in der Militärdiktatur die Rechte des einzigen ausländischen Priesters, der ausser Landes gewiesen wurde, verteidigt. Der

italienische Priester Vito Miracapillo ist mittlerweile (vor einem Jahr) wieder von der brasilianischen Regierung, auch auf Druck von Pedro Eurico, rehabilitiert worden.

Das Projekt "Die Kleinen Propheten" von Demetrius z.B. wird schon in diesem Sinne gefördert, denn sie versuchen auf dem Landstück, das zum Projekt gehört, die jungen Drogenabhängigen zu entgiften und ihnen vor allem eine Perspektive zu geben.

Der Landesminister erklärte in unserem Gespräch, dass auch die "Turma do Flau" Nutznießer dieser Massnahmen werden könnte und dass er sich das Landstück selbst in Kürze anschauen möchte, dass auch Schwester Aurieta ausserhalb von der Stadt Recife für ihre jungen Leute unterhält. Vielleicht entwickeln sich nach unserem Gespräch ganz neue Chancen der Zusammenarbeit mit der Landesregierung von Pernambuco.



Ein kurzer Besuch mit Schwester Aurieta hinter den Kulissen und Fassaden in den Straßen von Brasília Teimosa in Recife: Man wird immer wieder überwältigt von dem Optimismus, die die Leute trotz der völligen Armut an den Tag legen. Die Alten und die Kinder sind vor allem die Verlierer in diesen „Löchern“. Wohnraum sieht anders aus. Schwester Aurieta und ihr Team hatten an dieser Stelle geholfen, dass Dach einer Hütte



auszubessern und sich nun überzeugt, dass jetzt alles trocken geworden ist. Nicht alle Kinder finden einen Platz im Projekt, die Nachfrage ist auch hier groß. - Drei Generationen wohnen dort auf engstem Raum und ob man will oder nicht, kommen natürlich Aggressionen auf. Kinder fehlen nicht. Die Kirche sprach lange über die Sünde der Abtreibung, und das ist sicher richtig. Aber hier erfährt man auch, dass es eine Sünde ist, Familien im Elend ihrem Schicksal zu überlassen. Auch dort, wo

Kinder in Armut und ohne Perspektive aufwachsen, muss es einen Kampf für das Recht auf Leben geben.

„**Wer Crack nimmt, wird kein Craque**“ (craque = Ausdruck für einen tollen Fußballspieler)!! Thematisieren der Drogenproblematik unter den jungen Leuten in Brasilien. Wir haben am Sonntagmittag eine Bodenzeitungs-Aktion am belebten Strand von Boa Viagem in Recife gestartet. Die Leute sollten einfach ihre Ideen, ihren Beitrag oder auch ihre Kritik zu dem hier beschriebenen Thema äußern und wenn möglich aufschreiben. Es war das erste Mal, dass so etwas unternommen wurde. Mit dabei einige

Freunde von der "Turma do Flau" und von der Ilha de Deus (Insel Gottes). Die Passanten hielten an, wunderten sich, dass so etwas öffentlich diskutiert werden kann, und einige beteiligten sich auch rege. Das ist eine Art der Bewusstseinsarbeit, um Themen in der Gesellschaft zu bringen. Die "Bodenzeitung" haben wir mit all' den Äußerungen behutsam eingerollt und kann jetzt auch im Schulunterricht Verwendung finden.

Auszug einiger Stimmen/Beiträge: "Ich konnte den Versuchungen der Drogen austricksen, weil ich mich im Sport realisiere"; "Der Gebrauch von Crack macht uns zu Sklaven"; "Nur durch meinen Glauben an Gott und meiner Gebete konnte ich mich befreien"; "Es braucht mehr Initiative von Seiten des Staates".



Über einen Kontakt aus früheren Zeiten zum Dritten Orden der Franziskaner entstand eine Partnerschaft mit dem "Kindergarten Pater Geraldo" in Solânea im Hinterland des Bundesstaates Paraiba. Die Hauptförderer aus Deutschland sind die Gemeindemitglieder der Pfarrei in Neukirchen-Vluyn am Niederrhein. Nach Solânea kam ich zum ersten Mal hin und wurde sofort herzlichst von der bereits 84-jährigen Dona Edithe begrüßt, die mit Leib und Seele seit über 20 Jahren diese Arbeit mit

jungen Mitarbeiterinnen leitet. Alle arbeiten dort halbtags und ehrenamtlich. Dieser Kindergarten ist Teil des Sozialangebot der Pfarrgemeinde in Solânea. Der Pfarrer der Gemeinde war unterwegs aber sein Mitbruder, Pater Fabio Cherubim aus dem Süden Brasiliens ist seit fünf Jahren hier vor Ort und sehr beliebt bei den Menschen, dass bekomme ich schnell heraus. Er kümmert sich redlich um den Besuch und hilft Dona Edithe dabei uns alles Bestens zu erklären. Die jungen Mütter, deren Kinder betreut werden, kommen allesamt aus ärmlichen Verhältnissen. Im oberen Stockwerk des gerade vom Pfarrer ausgebauten Projektgebäudes können die Frauen Nähkurse belegen, Mal- und Kunsthandwerk erlernen, um damit etwas eigenes Geld verdienen zu können.



Im Anschluss gehen wir einige Familien am Rande der Stadt besuchen, dorthin, wo auch die betreuten Kinder wohnen und leben. Und da ist man auch als viel gereister Brasilienbesucher immer wieder aufs neue geschockt. So manches scheint auf dem ersten Blick sympathisch und sauber. Aber wenn man mit den Menschen spricht und noch weiter hinter die Kulissen schaut, sind schlimme Lebensbedingungen, gerade für die



Kinder anzutreffen, die man so einfach nicht in einem Foto festhalten kann. An einer Stelle merken wir im Gespräch mit Pater Fabio und einer Familie, dass die 13-jährige Luana im Zimmer eingesperrt wird, wenn der Vater Zuhause ist. Das haben wir erst gar nicht geglaubt und auch nicht verstanden. Bis uns dann schnell bewusst wurde, dass der Vater seine eigene Tochter schon wohl seit Jahren missbraucht. Der Kinder- und Jugendschutzrat der Stadt Solânea hat bereits ein Auge darauf und hat auch diese Maßnahme (einsperren der

eigenen Tochter) der Mutter angeraten. Das alleine ist natürlich keine Lösung und Pater Fabio hat mit uns abgesprochen, dort weiter nachzuhaken. Die Fotos zeigen eine Reihe von Familien, die besucht wurden. Das macht Pater Fábio übrigens Stück für Stück ganz regelmäßig in seiner ganzen Pfarrei, aber besonders hin zu den "Ausgeschlossenen und Vergessenen", wie er selbst sagte. Luana ist das schöne Mädchen auf dem Sofa mit der Decke und der Vater steht rechts auf einem anderen Bild (weiß/rotes T-Shirt) im Gespräch mit seiner Frau und Pater Fabio. - Hélio aus Juazeiro do Norte war an diesem Tag ja auch

noch bei mir und wir haben uns lange darüber ausgetauscht, was man angesichts solcher bitterer Situationen und angesichts unserer Wut machen kann. Übrigens stößt man in den Armenvierteln sehr häufig auf diese Problematik, sicher nicht nur dort, aber es ist ein besonderer Nährboden dafür.

Abends haben wir unsere Bitte an Pater Fabio nochmals telefonisch bekräftigt, dass er doch schnell Schritte unternehmen soll, damit dieser Fall vom



Jugendamt ernst genommen wird und auch zur Anzeige kommt. Dona Edithe wies uns auch, als wir im Projekt waren, auf zwei Kinder hin, die vom Stiefvater missbraucht wurden und erst fünf Jahre alt sind, eines davon mit einer geistigen Behinderung. Oft wissen die Mütter davon, sind aber völlig abhängig von dem brutalen Ehemann und haben Angst darüber zu sprechen oder sogar eine Anzeige zu machen. Deshalb sind die Besuche und Gespräche so wichtig.“

Interesse? - mehr lesen? - dann hier: <http://pater-beda.jimdo.com/br-blog/>

Brasilien: Mehr als 50.000 Morde im Jahr 2012

Polizeieinsatz in den Favelas von Rio de Janeiro (Foto: Wikipedia)



Im südamerikanischen Land Brasilien sind im vergangenen Jahr 50.810 Morde verübt worden. Laut dem Sekretariat für öffentliche Sicherheit ist dies eine Steigerung von 7,6% im Vergleich zum Jahr 2011. Damit liegt die Mordrate bei 25,8 pro 100.000 Einwohner (Venezuela über 50) und erreicht den höchsten Stand mit 61,8 Fällen pro 100.000 im Bundesstaat Alagoas (Nordosten).

“In Brasilien ist die Mordrate sehr hoch und uns ist es nicht gelungen, das Problem der

Kriminalität in den Städten anzugehen. Dies zeigt die Notwendigkeit, die Staatspolizei zu reformieren”, erklärt Soziologe Sergio de Lima. Im August dieses Jahres sind im Bundesstaat Rio de Janeiro 406 Menschen ermordet worden. Im Vergleich zum Vorjahr ist das ein Anstieg von mehr als 38 Prozent.

Präsidentin Dilma Rousseff hat dies erkannt und eine harte Gangart ihrer Regierung angekündigt. “Ich denke, die öffentliche Sicherheit ist von strategischer Bedeutung”, so Rousseff und kündigte die Mobilisierung des Militärs an. Dadurch soll die Lieferung von Waffen an die kriminellen Banden in Rio de Janeiro und São Paulo blockiert werden.

aus latina-press.com vom 3. November 2013

Landarbeiter besetzen Agrarflächen im Bundesstaat Paraíba um der Arbeitslosigkeit zu entkommen und die Natur zu schützen

Landarbeiter haben erneut Ländereien im Bundesstaat Paraíba besetzt, deren ökologisches Gleichgewicht durch Monokultur (Zuckerrohranbau) und den geplanten Bau einer Zementfabrik akut bedroht ist und deren Existenz nicht die breite Masse der Armen begünstigt. Ziel der Landarbeiter ist es, das Land, die „Mutter Erde“ zu schützen, das Leben hervorbringt sowie den Zugang zu Land zu garantieren um Nahrung für ihre Familien und die ortsansässigen Gemeinden zu produzieren.

Mehr als zweitausend Familien (insgesamt 8.000 Kinder, Jugendliche, Frauen und Männer) haben die Ländereien besetzt und einen Antrag bei der regionalen Behörde für Landreform (INCRA) gestellt um diese Flächen begutachten zu lassen, die sich derzeit im Besitz der Zuckerfabriken „Maravilhas“ und „São João“ befinden. Die katholische Landarbeiterbewegung (CPT) unterstützt den Kampf, weil dies die einzige Form zu sein scheint, sich bei den Regierenden Gehör zu verschaffen, und weil das Land eine Stätte der Produktion ist, das Lebensmittel erzeugt und die Lebensqualität der Menschen verbessert. Stets dabei ist der Franziskaner-Pater Anastácio Ribeiro, der sich seit über 30 Jahren für die Rechte der Landlosen und Landarbeiter im Bundesstaat Paraíba einsetzt. Gemeinsam mit seinem Team begleitet er die Kleinbauernfamilien in ihrem Kampf um Grund und Boden. Ohne diese Unterstützung würden sich die Familien vom Druck der Großgrundbesitzer beeindruckt lassen und in ihrer Not irgendwann in die Favelas der Großstädte abziehen. Sie kämpfen für ihre Zukunft und die ihrer Kinder.



Die Molkerei Söbbeke aus Gronau startet im kommenden Jahr 2014 anlässlich der Fußball-WM in Brasilien eine Spendenaktion zu Gunsten der Jugendförderprojekte des Aktionskreises Pater Beda in Nordost-Brasilien.

Hier die Vorankündigung durch die Molkerei Söbbeke:

1 : 0 für die Jugend in Brasilien! **Aktionskäse zur Fußball-WM 2014**

Brasilien - ein lebendiges Land voller Kontraste und Gegensätze. Hier findet in diesem Jahr die Fußball-WM statt, doch es gibt auch Schattenseiten.

Speziell die Großregion Nordosten gilt als eine der ärmsten Regionen Brasiliens und wird oft als Armenhaus Brasiliens bezeichnet. Auf diese Fakten möchte die Bio-Molkerei Söbbeke aufmerksam machen. Bereits während der WM 2010 startete sie eine Aktion mit einem Aktions-Käse und -Joghurt, von dessen Verkaufserlöse Geld an ein Kinderheim in Afrika gespendet wurde.

In diesem Jahr gibt es wieder ein solches Projekt. Die Spenden für den Aktions-Käse und die beiden Aktions-Joghurts zur Fußballweltmeisterschaft gehen diesmal an den Aktionskreis Pater Beda, der das Kinderdorf Cidade da Crianca erbaut hat und dort momentan mehr als 180 Kinder betreut, um Ihnen eine Grundlage für die Zukunft zu geben. Zudem erhalten dort jährlich über 1.000 Jugendliche aus den Elendsvierteln die Möglichkeit, an berufsvorbereitenden Kursen mit allgemeiner Schulbildung und kultureller und sportlicher Förderung teilzunehmen. Um dieses Projekt tatkräftig unterstützen zu können, käst die Dorfkäserei Söbbeke momentan an einem Aktionskäse mit Koriander, Knoblauch und Cayenne Pfeffer. Der 4,5 kg Käse mit 50 % Fett i. Tr. entfaltet seinen vollen Geschmack, wenn man ihn vorher chambriert. Der Koriander ist ein typisches, brasilianisches Gewürz und gibt dem Käse zusammen mit dem Cayenne Pfeffer eine angenehme Würze.

Den Käse und den Yoghurt wird es ab März 2014 in den Läden geben. Pro verkauftem Laib spendet die Bio-Molkerei Söbbeke 2,00 Euro (10 Cent pro Yoghurtglas) für das Pater Beda Projekt in Brasilien.

Ab März 2014 auch mehr Infos über das Projekt unter www.soebbeke.de

Auch wir alle wollen uns aktiv an dieser Aktion beteiligen, in dem wir die Produkte selbst kaufen und möglichst viele Menschen ansprechen, damit der Verkaufserlös und damit die Spende größer wird. Die Produkte werden in allen Bioläden verkauft aber auch in einer Vielzahl von Supermärkten wie z.B. K & K, Edeka, oder hier unter diesem Link einfach in Eurer Nähe suchen:

<http://www.adressen.naturkost.de/deutsch/11/12/1/adresssuche.html>



Künftig Sammlung in Containern

Seit fast 50 Jahren führt der Aktionskreis Pater Beda Altkleidersammlungen durch. In Gronau wurden 1967 die ersten Güterzug-Waggons mit Sammelgut beladen. Vor dem Hintergrund neuer Entwicklungen stellt der Aktionskreis jetzt sein Sammelsystem um: Künftig wird es nur noch Sammlungen an festen Containerstandorten geben.



Für die Veränderung gibt es mehrere Gründe: In vielen Gebieten, in denen Pater Beda und sein Aktionskreis mit Sammelaktionen tätig präsent sind, werden von karitativen Vereinen und – vor allem – von gewerblichen Sammlern Standcontainer für Altkleider und Schuhe aufgestellt. Hinzu kommt, dass es seit Juni 2012 das Kreislaufwirtschafts-gesetz gibt. Danach sollen Kommunen und Kreise den Wertstoff Altkleider erfassen, um für gewerbliche keinen Raum zu lassen, so der

Aktionskreis Pater Beda. „Der politische Wille dabei ist, dass insbesondere die bereits tätigen karitativen Vereine gestärkt und gefördert werden. Das geht jedoch nur, wenn flächendeckend ein Angebot für die Bürger aufgebaut wird.“

Nach Gesprächen und Diskussionen in verschiedenen Kreisen hat der Aktionskreis deshalb entschieden, in Gronau Containerstandorte einzurichten und nur noch auf diesem Wege zu sammeln. Ein erster Container wurde im Bereich des Baumarktes Geveler (Zufahrt am Heerweg) aufgestellt. Weitere Container fanden auf dem Platz neben der St.-Josef-Kirche, am Ludgerus-Kindergarten, Riekenhofweg (Verst), am Pfarrhof St. Agatha und auf dem Kirchplatz St. Georg einen Standort. Aber: Der Aktionskreis ist weiterhin auf der Suche nach geeigneten Stellplätzen – egal, ob auf privatem Grund oder auf Firmengrundstücken. Voraussetzung ist, dass die Container leicht zu erreichen sein müssen.

Der Altkleiderabnehmer des Aktionskreises hat die Container kostenlos zur Verfügung gestellt und sorgt für die Logistik. Der Aktionskreis kümmert sich parallel dazu darum, dass sie Stadorte sauber gehalten werden. „In anderen Kommunen funktioniert das über Patenschaften von Mitgliedern des Aktionskreises schon sehr gut“, so Udo Lohoff (Aktionskreis) der dieses System gemeinsam mit Pater Beda auf Gronau übertragen will. Die gesammelten Altkleidermengen werden gewogen und nach Marktlage vergütet. Der Erlös kommt den Projekten des Aktionskreises zugute.

Wer einen Standort für einen Container anbieten kann, melde sich bitte beim Aktionskreis Pater Beda im Kloster Bardel (Tel. 05924/7855555). An den bereits aufgestellten Containern sind zudem Hinweise auf weitere Ansprechpartner zu finden.

Ausdrücklich dankt der Aktionskreis allen Helfern, die in den fast 50 Jahren die Sammelaktionen durch tatkräftiges Anpacken, die Bereitstellung von Fahrzeugen oder ihren Dienst als Fahrer unterstützt haben. *Westfälische Nachrichten 16.11.2013*

Politischer Einsatz wäre ein Problem

Was erwarten Partnergemeinden in Übersee von den deutschen Geschwistern?

Lingen (to). Einmal im Jahr kommen Eine-Welt-Engagierte zu einem Diözesantreffen zusammen, um ihre Erfahrungen auszutauschen und Netzwerke zu bilden. Im Ludwig-Windthorst-Haus in Lingen waren wegen der Adveniat-Aktion auch Gäste aus Lateinamerika anwesend.



Miteinander reden: Gäste aus Lateinamerika und deutsche Projektpartner beim Workshop. Foto: Tondera

In vielen Kirchengemeinden sind Eine-Welt-Gruppen seit vielen Jahren aktiv und pflegen intensive Beziehungen zu ihren Partnergemeinden. Ihre Arbeit ist oft nicht einfach, denn meistens sind die Gruppen klein und die Entfernung zu den Partnern erschwert die Kontaktpflege. Wie kann es trotzdem gelingen? Mit

dieser Frage beschäftigten sich Teilnehmer eines Workshops.

Bei Partnern mit unterschiedlichen wirtschaftlichen Voraussetzungen sei besondere Sensibilität gefordert, hieß es: „Partnerschaft auf Augenhöhe“ sei das wichtigste Stichwort. „Wenn wir das anstreben, müssen wir nicht nur fragen, was wollen wir geben, sondern auch: Was wollen wir

empfangen“, betonte Diözesanreferent Dieter Tewes. „Wir haben immer darauf gesetzt, dass die Projektpartner möglichst selbstständig arbeiten“, sagte Maria Lohoff vom Aktionskreis Pater Beda, der sich mit verschiedenen Projekten in Brasilien engagiert. Ähnlich argumentierte Irmgard Lembeck vom Tunakreis aus Nordhorn. Sie betonte außer-

dem, dass die Partnerschaft von persönlichen Begegnungen lebe. „Wir haben von Anfang an Wert darauf gelegt, dass wir uns gegenseitig besuchen“, berichtete sie. Sie selbst war schon 16-mal im Norden Ghanas und ist überzeugt, dass die Partnerschaft nur so funktioniert.

Und was erwarten die Gemeinden in Lateinamerika? Die Projektpartner sollten sich stärker politisch engagieren und Druck auf den korrupten Staat ausüben, sagte Pater Mario Serrano (Dominikanische Republik). „Das ist ein ganz hoher Anspruch, der schwer zu erfüllen ist“, meinte Tewes. Auch andere Workshopteilnehmer sahen eine politische Einflussnahme problematisch.

Kirchenbote / Bistum Osnabrück, 8. Dezember 2013

Pater Beda ist am Flughafen in Recife empfangen worden

Heute am 10. Dezember 2013 kam Pater Beda, Franziskaner aus Deutschland hier in Recife an. Pater Beda gilt hier als Vater der Ilha de Deus. Der Pater wurde am Flughafen Guararapes von einer Gruppe Kinder und Jugendlicher aus dem Sozialprojekt „Turma do Flau“ empfangen und begrüßt, unter der Leitung von Schwester Aurieta und ihrem Mitarbeiterteam.

Nalvinha von der Insel und auch Edy Rocha waren eigens hierzu zum Flughafen gekommen um den größten Partner des „Bildungszentrums Saber Viver“ ebenfalls begrüßen zu können.

Es handelt sich ja immerhin um 30 Jahre aktive und lebendige Partnerschaft mit dem Sozialprojekt,



mit all seinen kulturellen, sportlichen, schulischen und berufsfördernden Aktivitäten. Nur durch die Hilfe von Pater Beda und seinen Freunden konnten wir das erste Förderzentrum unseres Projektes bauen, sowie den Kindergarten, die Bibliothek und die ersten Steinhäuser in unserer Gemeinde. Aber für uns, die Bewohner der Ilha de Deus, waren die Botschaft des Friedens und der Nächstenliebe, die er predigte in den Messen, die er hier schon vor vielen Jahren auf der Insel hielt, das war die eigentliche große Wende im Leben der Menschen hier.



Text: Verwaltung/Kommunikation Saber Viver / Kontakt: centrosaberviver@hotmail.com

AGRARÖKOLOGIE

Nahrung für die Welt

Experten fordern einen Paradigmenwechsel in der Landwirtschaft hin zu nachhaltigem Anbau. Nur so könnte die Menschheit in Zukunft mit Nahrung versorgt werden.

Die Frage, wie die Welt ernährt werden kann, wird immer drängender. Die brasilianische Professorin der Agrarökologie, Irene Cardoso, vertritt den Standpunkt, dass „ökologischer und nachhaltiger Landanbau uns versorgen kann“. Mit „uns“ meint Cardoso „Menschen, Tiere und Mikro- sowie Makroorganismen, die für eine gesunde Erde notwendig sind“. Cardoso arbeitet in ihrem Heimatland mit Kleinbauern zusammen, die diese Art der Versorgung leisten. **In Brasilien produziert die Familienlandwirtschaft 70 Prozent der Nahrung des Landes** – ihnen stehen dafür jedoch nur 24,3 Prozent des Bodens zur Verfügung. Sie haben einen schweren Stand. Denn der Rest des Ackerlandes gehört, wie Cardoso berichtet, industriellen Großfarmern. Deren Monokulturen liefern Sojabohnen als Tierfutter oder Zuckerrohr für den Export. Wegen des hohen Einsatzes von Maschinen, Pestiziden und Düngemitteln sind laut Cardoso bereits 22 Prozent der Böden in Brasilien degradiert. Das bedeutet, dass sich die Bodenqualität so verschlechtert, dass die agrarische Nutzung schwerer und sogar ganz unmöglich werden kann.

Nachhaltige Landwirtschaft ist für Agrarökologin Cardoso vor allem eine Frage der Politik. Der Verbund brasilianischer Kleinbäuerinnen hat mit Demonstrationen 2011 eine offizielle „policy“ für Agrarökologie gefordert und erreicht. Im Oktober dieses Jahres trat ein Plan zur Umsetzung einer solchen Politik in Kraft. Dadurch sichert die Regierung den Kleinbauern mehr Schutz und Rechte. So beziehen die staatlichen Institutionen beispielsweise ihre Nahrungsmittel bei Kleinbauern. Die Ernährungsfrage kann auch nach Ansicht anderer Wissenschaftler nur beantwortet werden, wenn sich in der Agrarwissenschaft grundlegend etwas ändert. Ulrich Hoffmann von UNCTAD (UN Conference for Trade and Development) plädiert für einen Paradigmenwechsel hin zur „ökologischen Intensivierung“, damit mehr Ertrag mit weniger Umweltschäden erzielt wird. Er will: Schadstoffemissionen, die durch Landwirtschaft entstehen, minimieren, organische Dünger optimieren, Abfälle, die in der Nahrungskette entstehen, reduzieren und unseren Nahrungsverbrauch klimafreundlicher gestalten.

Armut, Wasserknappheit und Klimawandel können nur im Zusammenhang mit der Ressource Boden gesehen werden. Das machten viele Experten auf der zweiten Global Soil Week in Berlin Ende Oktober deutlich. Diese Konferenz veranstaltete ein Institut der Universität Potsdam mit Unterstützung des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung und anderer Institutionen.

Erfolgreiche Beispiele für nachhaltige Landwirtschaft gibt es in Äthiopien. Dort stellt die fortschreitende Degradation und der von Natur aus relativ unfruchtbare Boden die Kleinbauern vor viele Herausforderungen, wie Hailu Araya vom Institut für nachhaltige Entwicklung in Äthiopien berichtet. Über die Jahrhunderte hätten die Bauern Anbaumethoden entwickelt, die im trockenen Hochland zuverlässige Erträge bringen. Dieses Wissen würden Wissenschaftler gerne erforschen und weitergeben.

Die Landwirte stehen ihnen und ihren Ratschlägen aber eher skeptisch gegenüber. Araya bedauert, dass diese Haltung Wissenstransfer und Austausch zwischen Theorie und Praxis behindert. Aus seiner Sicht könnten Erkenntnisse aus Äthiopien für Landwirte weltweit nützlich sein, wenn sie der „ökologischen Intensivierung“ dienen.

Wer kann also die Welt ernähren? Die Wissenschaft ist sich nicht einig. Während einige Experten sich strikt für ökologische Landwirtschaft aussprechen, befürworten andere eine Verdopplung der Nahrungsmittelproduktion mit industriellen Methoden. Diese Linie vertritt auch die FAO (UN Food and Agriculture Organisation). Einig sind sich alle darin, dass der Handlungsbedarf enorm ist.

28.11.2013 – von Barbara Mayrhofer
aus E+Z, Dezember 2013

Biosprit

Verrat an 842 Millionen

Mehr Biosprit im Tank schadet den Hungernden in der Welt.

Teller oder Tank. Auf diese Formel wurde der Streit um Biokraftstoffe schon 2008 verkürzt. In diesem Herbst entfacht sich die Debatte von Neuem. Gerade verhandeln Unterhändler der europäischen Regierungen in Brüssel darüber, wie viel Biosprit künftig höchstens dem herkömmlichen Treibstoff in der EU beigemischt werden darf. Derzeit liegt die Quote bei zehn Prozent. Die EU-Kommission fordert eine Halbierung dieses Anteils. Sie hat eingesehen, dass der Biospritboom ungewollte Folgen hat. Er gefährdet in etlichen Weltregionen die Ernährungssicherheit, fördert die Auslaugung der Ackerböden und treibt sogar die Abholzung der Regenwälder voran. So viel Einsicht der europäischen Gesetzesmacher ist selten und verdient eigentlich den Respekt der EU-Mitgliedsstaaten, allen voran den von Deutschland.

Stattdessen feilschen die Regierungen, als ginge es bei diesem Thema allein um die Frage, wie die Agrarindustrie möglichst wenig Schaden nimmt - und nicht auch um Menschenleben.

Der einstige Klimaretter Deutschland spielt - wie so oft bei umwelt- oder ernährungs-politischen Debatten - eine bigotte Rolle. Noch im Januar kommentierten Regierungs-beamte die Brüsseler Kehrtwende positiv: "Insbesondere wird die von der Kommission vorgeschlagene Obergrenze in Höhe von fünf Prozent von Deutschland ausdrücklich unterstützt." So schrieben sie in einer Depesche an die anderen Nationen im Rat der Mitgliedsstaaten.

Jetzt, kurz vor dem Abschluss der Verhandlungen, unterstützt Deutschland einen Kompromissvorschlag der litauischen Ratspräsidentschaft, der sieben Prozent Biospritbeimengung vorsieht. Was sind schon zwei Prozentpunkte, mag man denken. Die einfache Antwort: Für 842 Millionen Menschen sind es zwei Prozentpunkte zu viel. So viele Menschen haben laut Welthungerhilfe Tag für Tag zu wenig zu essen.

Schon als die EU den Ökotreibstoff 2008 zu einem Retter des Weltklimas ausrief, warnten Entwicklungsorganisationen wie Brot für die Welt vor höheren Lebensmittelpreisen, sollte Mais nicht mehr zu Tortilla, sondern zu Sprit verarbeitet werden. Politiker, aber auch viele Wissenschaftler hielten die Sorgen damals für übertrieben.

Mittlerweile jedoch steht fest: Die Warner hatten recht. Die massive Ausweitung der Produktion für Biokraftstoffe hat Folgen für die Weizen-, Raps- und vor allem Maispreise. Dies spüren Menschen in Kenia, Guatemala oder Mexiko bei jedem Einkauf. Die Preise für Maismehl haben sich vervielfacht. Die Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen (FAO) hat den Schuldigen ausgemacht: Agrosprit habe die Preisbildung am Getreidemarkt beeinflusst.

In diesem Jahr werden voraussichtlich sechs Prozent der weltweiten Getreideproduktion für Biokraftstoffe verwendet. In den Vereinigten Staaten stieg die Produktion von Ethanol zwischen 2000 und 2012 um 780 Prozent. In Brasilien wanderte über die Hälfte der Zuckerrohrernte in den Tank. Aus vier von fünf Litern der europäischen Pflanzenölproduktion wurde am Ende Treibstoff für Seat, Alfa oder Volkswagen. Wenn nun der Bauernverband argumentiert, dass die Abfallprodukte von heimischem Raps, Getreide oder Zuckerrüben zu einem relevanten Teil Futtermittel für Tiere seien,

mag das stimmen. Richtig ist auch, dass die Bevölkerungszahl in Europa und damit auch der Bedarf an Nahrungsmitteln in den nächsten Jahrzehnten schrumpfen wird. Verklärend ist es aber, daraus zu schließen, dass Bioenergie vorwiegend die Produktionsreserven der europäischen Landwirtschaft aufsaugen werde und daher keine Auswirkungen in anderen Weltregionen zu befürchten seien.

Denn das ist der eigentliche Skandal der Biospritpolitik in Europa und den USA. Nicht wir tragen die Last dieser zu kurz gedachten Klimapolitik, sondern jene, die schon jetzt unter den Folgen des Klimawandels leiden: die Menschen in den Entwicklungs- und Schwellenländern.

Dabei geht es weniger um den Biosprit der zweiten Generation; der wird aus landwirtschaftlichen Produktionsabfällen gewonnen, die für die menschliche oder tierische Ernährung ohnehin nicht zu gebrauchen sind. In der Kritik steht vor allem der Biosprit der ersten Generation, der aus speziell zwecks Treibstoffgewinnung angebautem Getreide, Soja oder Zuckerrohr erzeugt wird. Um ihn geht es auch in den Brüsseler Verhandlungen in erster Linie.

Tatsächlich bedeutet diese Art der Rohstoffbeschaffung für die Biospritproduktion eine einseitige Nutzung von Ackerböden. Während die Landwirte hierzulande die Folgen mit chemischem Dünger glauben bekämpfen zu können, ist dies den Bauern in Südamerika, Afrika oder Asien kaum möglich. Der sprunghafte Anstieg des Bedarfs in den vergangenen zehn Jahren hat zudem eine gefährliche Nebenwirkung: Der Hunger nach neuen Anbauflächen wächst. Am Ende der Kette werden Hunderttausende Hektar Regenwald gefällt, um Nachschub für Europas und Amerikas Spritschlucker zu beschaffen. So wird der Klimaschutz diskreditiert.

Die Sache ist wirklich vertrackt: Warum sollte zum Beispiel die brasilianische Regierung den Anbau von Zuckerrohr beschränken? Weil es verwerflich wäre, würde daraus Biosprit für den Export gemacht? Mag sein. Aber aus dem Rohr lässt sich eben auch normaler Haushaltszucker machen.

Noch schwieriger ist es für den Autofahrer. Wie soll der wissen, ob für die Herstellung des Biodiesels, den er gerade tankt, Regenwald abgeholzt wurde? Diese "indirekte Landnutzungsänderung" bereitet auch den Regierungen Kopfzerbrechen. Nun streiten sie erbittert darum, wie sich die Abholzung verhindern ließe. Unter anderem geht es um die Idee, Landwirte zu dem Nachweis zu verpflichten, dass für die Produktion ihrer Agrotreibstoffe keine Wälder abgeholzt wurden. Das aber ist schlicht unmöglich.

Es gibt nur eine Möglichkeit, das Unheil schnell und wirkungsvoll zu bekämpfen. Wenn den Regierungen etwas an den 842 Millionen Hungernden liegt, dann sollten sie dem Vorschlag der EU-Kommission folgen und die Quote für Biosprit in Europas Tanks halbieren. Viel erreicht wäre schon, wenn in Deutschland endlich so intensiv über die Folgen des Biospritbooms für die Armen diskutiert würde wie vor zwei Jahren über die Gefahren von E10 für den geliebten Automotor. Bis zum 12. Dezember bleibt dafür Zeit. Dann tagt der Energieministerrat.

von Claas Tatje aus DIE ZEIT, 28.11.2013